

In allen Parteidebatten der letzten Jahren spielt das Verhältnis zwischen Reform und Revolution eine Hauptrolle. Nicht nur hier sondern überall, wo innerhalb einer Arbeiterbewegung um die richtige sozialistische Taktik gekämpft wird, in den Nürnberger Debatten nicht weniger als in Toulouse, wo die französische Partei in dieser Woche ihren Congress abhielt. Weil jeder Arbeiter instinktiv die Notwendigkeit unmittelbarer Reformen empfindet, wird versucht einen Gegensatz zwischen Revolution und Reform zu konstruieren. Den radikalen Genossen, die immer auf die Revolution, auf die völlige Umgestaltung der Dinge hinweisen, wird die Auffassung, die Revolution mache alle Reformen überflüssig, und eine daraus hervorgehende Geringschätzung der Reformen unterschoben; dem wird dann die reformistische Anschauung gegenüber gestellt, die konsequente Ausbildung und Fortsetzung der heutigen Sozialreform führe zum Sozialismus, ohne dass eine gewaltsame Revolution nötig sei.

Die erste Auffassung, die in Wirklichkeit mehr anarchistisch als sozialistisch ist, ist genau so unrichtig wie die zweite. Eine soziale Revolution kann schon deshalb die besonderen Reformen nicht überflüssig machen und nicht im Gegensatz zur Sozialreform stehen, weil sie selbst aus nichts anderem als einer Reihe von Sozialreformen besteht.

Wofür wollen wir die Staatsgewalt erobern, anders, als um sie zu einer durchgreifenden Sozialreform in unserem Interesse zu benutzen? In bürgerlichen und anarchistischen Köpfen mag vielleicht die Phantasie einer gewaltsamen Zertrümmerung der alten Gesellschaft oder einer Einführung einer neuen Produktionsweise durch Gesetzesbeschluss herumspuken. Aber wir wissen, dass eine neue Produktionsweise nicht mit einem Zauberschlage "eingeführt" werden kann, sondern sich aus der alten nur durch eine Reihe von Reformen entwickeln kann. Allerdings andere Reformen als was heute so heisst Reformen, bei denen die bürgerlichen Reformer, die jetzt auf Congressen darüber beraten und über die "Schwierigkeit der Materie" jammern, erschreckte Augen machen würden, und die Herzen aller Proletarier vor Jubel aufspringen werden. Denn dann wird erst ganze Arbeit gemacht. Wenn das Proletariat Meister der Staatsgewalt ist und keine kapitalistische Interessen mehr dreinzureden haben, wird es daran gehen, alle Uebel der heutigen Ordnung mit Stumpf und Stiel auszurotten. Dann geht es im Sturmschritt vorwärts, während jetzt jede Fussbreite mühsam gewonnen und zähe verteidigt werden muss, bisweilen auch wieder verloren geht. Das wird erst wirkliche Sozialreform sein, gegen die die grossartigste Sozialreform der bürgerlichen Politiker nur elendes Pfluschwerk ist.

Wenn das Proletariat die Staatsgewalt in die Hände bekommt, kann es sich nur ein einziges Ziel stellen, das auch das Ziel alles seines Kampfes ist: die Aufhebung seines Elends, vermittels der Aufhebung aller unmittelbaren Ursachen dieses Elends. Es wird die Schröpfung der Volksmasse durch die grossen Monopolisten aufheben, indem es die Monopole und Trusts verstaatlicht. Es wird die Kinder- ausbeutung aufheben und für die körperliche und geistige Entwicklung aller Volkskinder die reichlichsten Mittel aufwenden. Es wird die Arbeitslosigkeit, diese Quelle der Armut aufheben durch die gutentlohnte produktive Beschäftigung aller Arbeitslosen. Es wird die Mittel zu dieser ganzen Reformtätigkeit aus einer hohen Besteuerung der Rieseneinkommen und Vermögen ziehen. Es wird den Bestand und die Fortentwicklung der neuerrungenen Volksfreiheit durch eine überall durchgeführte Demokratie und Selbstverwaltung sichern.

Diese Sozialreform ist nun nichts anderes als die Revolution selbst. Mit diesem ~~Reform~~ politischen Reformprogramm wird zugleich eine Umwälzung der Produktionsweise herbeigeführt, denn der Kapitalismus kann ohne das proletarische Elend nicht bestehen bleiben. Ist die Arbeitslosigkeit aufgehoben und die Staatsgewalt in den Händen der Arbeiter, so ist es für die gewerkschaftlichen Organisationen ein Leichtes, die Löhne gewaltig zu steigern und die Arbeitsbedingungen zu verbessern. Damit verschwindet der Profit, die Ausbeutung hört auf und den Kapitalisten wird die Freude an dem

XXXIX.

Produzieren dermassen verdorben, dass sie es aufgeben. An ihrer Stelle müssen die Arbeiter mit Hilfe ihrer Organisationen nun selbst die Produktion in die Hände nehmen; diese Organisation der Produktion, ohne Parasiten, mit dem gesellschaftlichen Bedarf als alleiniges Ziel, wird die grosse aufbauende, positive Arbeit des Proletariats sein. Die proletarische Sozialreform führt unmittelbar zum Sozialismus.

Wodurch unterscheidet sich also die Revolution von dem, was man heute Sozialreform nennt? Durch ihren Radikalismus; die Revolution ist eine Reihe von radikalen Reformen. Woher stammt dieser radikale Charakter? Aus der Klasse, die sie durchführt. Heute gebietet die Bourgeoisie oder gar das Junkertum über die Staatsgewalt, und was sie schaffen, schaffen sie selbstverständlich nicht in unserem sondern in ihrem Interesse. Nur im eigenen Interesse gewähren sie den Arbeitern Verbesserungen ihrer Lage; sobald sich zeigt, dass das Proletariat sich damit nicht ködern lässt, nehmen ihre Sozialreformen die Gestalt des Reichsvereinsgesetzes, der Vorlage über die Berufsgenossenschaften, der Strafprozessreform oder der Reform der Krankenkassen an. Dann, in der Revolution, gebietet das Proletariat über die Staatsgewalt und tritt rücksichtslos für seine Interessen ein. Der Unterschied zwischen der heutigen Sozialreform und der Revolution liegt also in der Klasse, die die politische Herrschaft besitzt.

Diejenigen, die glauben dass wir mit den heutigen Sozialreformen allmählig den Sozialismus aufbauen, übersehen den schroffen Gegensatz der beiden Klassen derer Massnahmen daher einen gegensätzlichen Charakter tragen. Die heutige Sozialreform, die nur der schreiendsten Not abhelfen soll, zum Zweck der Konservierung des kapitalistischen Systems, steht in dieser Hinsicht im Gegensatz zu der künftigen proletarischen Sozialreform, die radikal vorgehen und den Kapitalismus vernichten will.

Der organische Zusammenhang zwischen der gegenwärtigen Reform und der künftigen Revolution liegt auf ganz anderem Gebiete. "Wir glauben", führte Genosse Bracke in Toulouse aus, "von Reform zu Reform nicht zur sozialistischen Gesellschaft, sondern zu einer kampffähigen Arbeiterklasse zu gelangen". Durch den Kampf um Reformen wächst die Macht der Arbeiterklasse bis zu dem Grade, dass sie die Staatsgewalt erobern kann. Darin liegt die Einheit der heutigen Sozialreform mit der Revolution begründet. In diesem Sinne können wir sagen, dass wir schon jetzt jeden Tag an der sozialen Revolution bauen.

(ap)